



Andreas Bauer wurde am 11. September 1897 in Kronach geboren. Der frühe Tod seiner Eltern zwang ihn, den Besuch an humanistischen neuen Gymnasium in Bamberg abzubereiten. Er erlernte den Beruf des Schriftsetzers. Am 4. April 1916 wurde er zum Wehrdienst eingezogen u. machte als Sanitäter beim 23. Inf. Reg. bis 1918 alle Feldzüge mit und kehrte 1918 verwundet heim. Er geht zurück zu seiner Zeitung und arbeitet sich vom Schriftsetzer zum Schriftleiter empor. Er schreibt in dieser Zeit die ersten Geschichten und Gedichte und bis 1932 sind schon 14 seiner fast 40 Heimat- und Mundartstücke zur Aufführung gelangt. Den Nationalsozialisten ist Andreas Bauer im Wege. Man braucht wohl seine heiteren Anekdoten, ist auf seine heimatkundlichen Vorträge und Führungen durch Alt-Kronach angewiesen, doch der Bauernandres sagt zu sehr, was er denkt. Er verliert seinen Schriftleiterposten, seine Werke werden verboten. Niemanden ließ er seine Nöte, Sorgen und Kümernisse anmerken. Er hatte ein unsagbares Gottesvertrauen. Im zweiten Weltkrieg wird er wieder Soldat und war erst als Feldwebel, später als Oberleutnant einer Landeschützenkompanie ab 1943 in Schweinfurt eingesetzt. Er war den zahlreichen Kriegsgefangenen ein helfender

Freund und für viele Zivilisten ein Retter in Lebensgefahr. Am 12. April 1945 ging Bauer zusammen mit vielen Zivilisten und dem damaligen Geistlichem Rat Stadtpfarrer Niedermeier den anrückenden amerikanischen Soldaten mit der weißen Fahne zur Stadtübergabe entgegen. Still, bescheiden und anspruchslos arbeitete er für seine Mitmenschen im Frankenwald. Er wird zum Kulturreferenten des Landkreises berufen, stellt sich in den Dienst der Öffentlichkeit. Er versteht es, in seiner humoristischen Art, die Heimatliebe neu zu wecken. Kurz vor seinem Ableben hilft er an entscheidender Stelle mit, die Herausgabe des Bildbandes über den Frankenwald zu ermöglichen. Am 8. April 1964 nahm ihm der Herrgott die Feder aus der Hand, mit der er erst richtig dabei war, all das aufzuschreiben, was er über seine Heimat noch rasch aufzeichnen wollte. Sein großes Theaterstück „Quartier vor Jena“ ist nicht mehr ganz fertig geworden.

C. K.

## Aoch Gottela mei Dockela

De Bälzes Hane kauft sein Mala  
A Dockela mit krumma Bala.  
Und wie ä aufm Hamweg is,  
Ven Mark, dou waaß ä ganz gewieß:  
Sie freut sich wie a taba Sau –  
Die Schuh' sen schwaz, es Kladla blau.

Die Schacht'l scheckt im Rucksouk drinna,  
Dou wänt sa scho sei Alta finna.  
Sei Mala däs sa nonnich säh,  
Die kümmt öscht o Weihnoachten hä,  
De Teifl waaß, wies annesch künnt.  
Wie ä en Wies'nweij hie springt,  
Dou fährt dä Rucksouk a nuch auf  
Und ä tritt auf es Schnüela drauf.

Pausch liechte dott in Dreij un Spejk,  
Als wöllte groud die Wies'n fejk.  
Und üben Kuopf weg pollet gao  
Die Schacht'l auf an Loutschta no;  
Und ä siecht jetzt ze sein Deschreckung  
Die Schacht'l braat wie zen Verreckung.  
Ka Grimma hilft, ka Dunnekeil,  
Ae secht blouß zwaamoll:: „Alleweil! –  
Hie issa mit die krumma Baa,  
Ach Gottela, mei Dockela!“

A. B.